

## Akkordsymbolschrift im Jazz und in der Populärmusik

Eine Kurzschreibweise für die Spielpraxis ist die Akkordsymbolschrift der Jazz- und Populärmusik. Diese Symbole beinhalten Informationen über das Tonmaterial eines Akkordes, jedoch nicht über die genaue Umsetzung betreffend Stimmführung, Satzdichte, Klangverteilung etc.

### A. Schreibweise für die Dreiklänge

(Gross-) Buchstaben bezeichnen den Grundton des Akkordes, also C D E F G A B (für H). Alterierte Grundtöne erhalten Akzidentien (z.B. C<sub>b</sub> und C<sub>♯</sub>). Da die Schreibweise der Jazz- und Populärmusik nicht standardisiert ist, sind für Dreiklänge verschiedene Varianten anzutreffen:

| Akkordtyp  | Akkordsymbole (mit C als Grundton)  | Terzschichtung von C aus |
|--|---|--------------------------|
| Dur-Dreiklang  | C   | c e g                    |
| Moll-Dreiklang („m“ für „minor“, lat. <i>klein</i> ) | C <sub>m</sub> c <sub>m</sub> C <sup>M</sup> C-   | c e s g                  |
| Verminderter Dreiklang („diminished“)                | C <sup>o</sup> C <sup>dim</sup> C <sub>m</sub> <sup>b5</sup> C <sub>m</sub> <sup>-5</sup> | c e s g <sub>s</sub>     |
| Übermässiger Dreiklang („augmented“)                 | C+ C <sup>5</sup> C <sup>5+</sup> C <sub>aug.</sub> C <sub>aug.5</sub>                    | c e g <sub>is</sub>      |

### B. Die wichtigsten Vierklänge: Septakkorde

Zu den Akkordgrundtypen insb. im Jazz gehören auch Septakkorde. Diese Vierklänge entstehen durch die Schichtung von drei Terzen und haben eine Septime als Rahmenintervall. Die wichtigsten Septakkorde im Jazz und deren Chiffrierung in der Übersicht:

| Akkordtyp                   | Akkordsymbol                              | Akkordstruktur und Terzschichtung von C aus   |
|-----------------------------|---|---|
| Dominantseptakkord          | C <sup>7</sup> C7                         | Durdreiklang und kleine Septime: c e g b  |
| Mollkleiner Septakkord      | C <sub>m</sub> <sup>7</sup> C-7           | Molldreiklang und kleine Septime: c e s g b   |
| Halbverminderter Septakkord | C <sub>m</sub> <sup>7(5)</sup><br>C-7(b5) | Verminderter Dreiklang und kleine Septime: c e s g <sub>s</sub> b (sog. „halfdiminished“) |
| Durgrosser Septakkord       | C <sup>maj7</sup><br>C <sup>Δ7</sup>      | Durdreiklang mit grosser Septime: c e g h   |

### C. „Sus-Akkorde“

Mit *sus* („suspended“, *in Schwebung gehalten*) und einem Intervall bezeichnete Akkorde erhalten zusätzliche Farben. Der häufigste *sus*-Zusatz ist *sus4*. Hier wird der Terzton eines Akkordes durch die Quarte ersetzt:

|              |                    |   |
|--------------|--------------------|---|
| Sus4-Akkorde | C <sup>sus4</sup>  | Durdreiklang mit Quarte statt Terz: c f g                       |
|              | C <sup>7sus4</sup> | Durdreiklang mit kleiner Septime und Quarte statt Terz: c f g b |

Die „sus-Quarte“ löst sich in der Fortschreitung nicht zwingend in den Terzton des Akkordes auf, wie das im klassischen Satz als Quartvorhalt die Regel ist, sondern bleibt als eigenständige Klangfarbe „in der Schwebung“.

## D. Weitere Klangfärbungen durch Tensions

Im Jazz werden die unter A. und B. beschriebenen Akkorde selten unverändert angewandt. Mit zusätzlichen Spannungstönen, den Tensions, lassen sich die unterschiedlichsten Färbungen erzielen. Grundsätzlich werden Akkorderweiterungen durch Zahlen dargestellt, die den Intervallabstand zum Grundton des Akkordes bezeichnen. Viele dieser Bezeichnungen gehen über den Oktavbereich hinaus, entstehen aber ebenfalls durch weitere Terzschichtung. Mit Ausnahme der 7 (für die kleine Septime) stehen die Zahlen für grosse oder reine Intervalle. Alterierte Intervalle erhalten Akzidentien (# oder b).

Die folgenden Beispiele aus der Akkordsymbol-Tabelle des *New Real Book* sollen Tensions anhand Durakkord-Erweiterungen illustrieren:

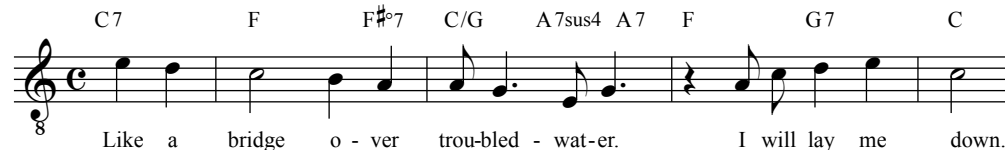


Beachte: Der Zusatz *add9* (von „to add“, *hinzufügen*) bedeutet grosse None ohne Septime. Der Zusatz *9* beinhaltet automatisch die Septime, ohne diese explizit zu nennen (analog dazu: *13*).

## E. Slashakkorde

Slash-Akkorde zeigen entweder Akkordumkehrungen (Akkorde, bei denen nicht der Grundton im Bass steht) oder akkordfremde Töne im Bass an. Der Ton nach dem Slash ist im Bass zu spielen, also in der tiefsten Stimme eines musikalischen Satzes (z.B. *C/G* für einen C-Dur-Dreiklang über G im Bass).

Ausschnitt aus *Bridge over troubled water* (Paul Simon)



## F. Exkurs: Leadsheet und Real Book

Für die Spielpraxis im Jazz sowie in der Pop- und Rockmusik spielt das Leadsheet als Notat eine tragende Rolle. Auf dem Leadsheet sind lediglich die Melodie eines Songs sowie die entsprechenden *Akkordprogressionen* („Akkord-Fortschreitung“), im Jazz *Changes* genannt, notiert. Eine wichtige Jazz-Sammlung ist seit den 1970er-Jahren das *Real Book*, das sich zur Grundlage für spontane Sessions etabliert hat. Das *Real Book* besteht nicht aus Originalnoten, sondern aus mühsam erstellten Transkriptionen bekannter Jazzstandards. Das sog. *New Real Book* wurde mit Zustimmung der jeweiligen Rechteinhaber erstellt und hält sich eher an die ursprünglichen Kompositionen.

Im Werkverständnis von (aus)komponierter (Kunst-)Musik zwingt der Anspruch der Werk-treue die Interpreten zu einer genauen Auseinandersetzung mit dem Notat, da dieses die „ganze Musik“ abbildet. Eine völlig andere Auffassung von einem musikalischen Werk liegt Jazzstandards zu Grunde: Das Leadsheet dient lediglich als musikalisches Gerüst und Ausgangspunkt für immer wieder neue Improvisations- und Interpretationsansätze. Diese Musikauffassung ist im weitesten Sinn vergleichbar mit der Generalbasspraxis des 17. und frühen 18. Jahrhunderts mit lokal unterschiedlichen stilistischen Ausprägungen und einer reichen Verzierungspraxis.